

## ***Predigtreihe 2022 – Fürchtet euch nicht!***

Die Aufforderung, sich nicht zu fürchten, findet sich über hundert Mal in der Bibel. Grund dafür ist die Tatsache, dass es viele Gründe gibt, sich auf Erden zu fürchten. Gute Gründe. Echte Gründe.

„Fürchtet euch nicht!“ ist daher nicht ein Trostpflaster für Ängstliche. Es ist eine Aufforderung für Realisten, radikal zu vertrauen, wo andere ihre Furcht rechtfertigen., Gott mehr Gewicht zu geben als der eigenen Ohnmacht.

Die Predigtreihe befasst sich mit Schlüsseltexten aus der Bibel, die von diesem Weg zeugen.

- 23. Januar 2022:** Fürchtet euch nicht vor dem Leben. Von Gottes Geboten und unserer Ver-Antwortlichkeit. Markus 4.
  
- 6. März 2022:** Fürchtet euch nicht vor den Menschen. Von der Schwäche der Starken und der Stärke der Schwachen. Matthäus 10.
  
- 3. April 2022:** Fürchtet euch nicht vor den Mächten. Von der Macht der Menschen und der Allmacht Jesu. Matthäus 28.
  
- 29. Mai 2022:** Fürchtet euch nicht vor dem Tod. Vom Ende des Lebens und vom Ende des Todes. 1. Korinther 15.
  
- 19. Juni 2022:** Fürchtet euch nicht vor dem Weltuntergang. Von der Ansteckungskraft der Angst und dem Geschenk der Hoffnung. Johannes 16.

## Gottesdienst Rohrbach, 23. Januar 2022

### ***Fürchtet euch nicht vor dem Leben. Von Gottes Geboten und unserer Verantwortlichkeit. Markus 4.***

Text: Markus 4, 35-41

Liebe Gemeinde,

Am Schluss der Geschichte stellt sich heraus, dass die Jünger etwas falsch gemacht haben: „*Warum habt ihr solche Angst?*“ fragt Jesus, und seine Frage klingt vorwurfsvoll: „*Habt ihr immer noch keinen Glauben?*“

Dabei war die Lage, in der sie steckten, alles andere als beruhigend: Ein starker Sturm war im Gange, Wellen schlugen ins Boot. Dass die Jünger da ihren Meister geweckt haben, ist gewiss verständlich. Er hat in vielen ausweglosen Situationen vollmächtig gehandelt und sich den Nöten der Menschen angenommen ... der Fehler wird also wohl nicht darin liegen, dass sie zu ihm gegangen sind. Aber worin dann? Was hätte anders laufen müssen, und was können wir aus dieser Begebenheit lernen?

Kehren wir noch einmal zur Ausgangslage zurück. Jesus ist am Predigen, und er tut es anders, als andere Prediger seiner Zeit. Sie predigen, wie die Leute sein *sollten* und was sie tun *sollten* (so auch z.B. Johannes der Täufer). Jesus hingegen predigt den Menschen ein neues Selbstverständnis. Jesus predigt, wer wir vor Gott *sind*, und vertraut darauf, dass, wer das erkennt, auch wissen wird, was zu tun ist: „*Bringt man etwa eine Öllampe in einen Raum, um sie dann unter einen Tontopf zu stellen? (...) Der Massstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten. (...) Ganz von selbst bringt die Erde die Frucht hervor.*“

Wir sind Lichter und sollen uns nicht verstecken, Barmherzige, die an Gottes Barmherzigkeit glauben, Befreite, weil Gottes Reich von selbst wachsen wird. Wir müssen es nur hören und uns sagen lassen: „*Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören.*“

Die Jünger sind Lehrlinge. Sie wollen hören – mehr als alle anderen. Sie wollen lernen, williger als alle anderen. Sie wollen Teil des Neuen sein. Sie meinen es ernst.

Aber dann kommt der Ernstfall, und er kommt von einer völlig unerwarteten Seite. Er kommt nicht auf einem Gebiet, wo sie wissen, dass sie Anfänger sind, nicht dort, wo sie offene Ohren haben und sich etwas sagen lassen. Der Ernstfall kommt dort, wo sie Experten sind, dort, wo sie sich *kompetent* fühlen: Beim Schifffahren.

Die meisten von ihnen sind Fischer, und einem Fischer braucht man nicht zu erklären, wie man ein Schiff steuert – auch bei Wind und Wellen nicht. Die Jünger haben jahrelange Erfahrung im Rudern und Segeln, und gerade hier liegt ihr Problem. Sie haben alles unter Kontrolle, und als die Fahrt aus dem

Ruder läuft, kommt die Angst. Das ist auch bei uns nicht anders. Überfordernde Lebenszeiten machen uns selten Angst. Was wir nicht in der Hand haben, können wir leicht in andere und höhere Hände legen. Wir lassen uns von Ärzten operieren und von Versicherungsfachleuten beraten. Unsere Angst lauert dort, wo wir uns kompetent fühlen. Es sind die Situationen die wir unter Kontrolle zu haben meinen, die uns vergessen lassen, dass wir nicht die letzte Verantwortung über unser Leben tragen müssen.

Weil wir Jesus an Bord haben.

So geht es auch den Jüngern auf dem Schiff. Erst spät kommt ihnen in den Sinn, nach Jesus zu suchen – vielleicht, weil sie sich auf einmal für das Leben ihres Passagiers verantwortlich fühlen. Ganz hinten im Boot finden sie ihn – selig schlafend, „auf einem Kissen“, wie Markus extra noch schreibt. Und nun liegen die Nerven blank. *„Lehrer! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?“* Das ist nicht mehr sehr freundlich, und die Antwort ist es auch nicht: *„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?“*

Noch einmal: Was ist schiefgelaufen? Was hätten sie tun sollen?

Es ist ganz einfach: Sie hätten sie keine Angst haben dürfen, sondern Glauben. Und das hätte wohl damit angefangen, dass sie nicht vergessen hätten, dass sie Jesus an Bord haben. Das unterscheidet sie nämlich von den anderen Booten, die auch noch mit ihnen unterwegs sind.

Sie hätten sich daran erinnern können, dass sie einen bei sich haben, den sie für den Retter halten, sonst würden sie ihm nämlich nicht nachfolgen. Sie hätten ernst nehmen müssen, was einer von ihnen vier Kapitel später bekennt: *Du bist der Christus.* (Markus 8, 30).

Wenn also der Retter im selben Boot ist, dann hält Gottes seine Hand darüber. Wenn der Retter im Boot ist, dann haben nicht sie die letzte Verantwortung über den Sturm. Dann besteht verantwortliches Handeln vielmehr gerade darin, dass sie die letzte Verantwortung über ihr Leben und ihr Schicksal in Gottes Hand legen. Getrost! Der Schlafende ist gleichzeitig Provokation und Einladung: Es gibt eine Ruhe im Sturm, es gibt Geborgenheit im Chaos. Wir dürfen die Kontrolle, die wir ohnehin verloren haben, getrost nach oben abgeben.

Kannst du das? Tust du das?

Ob die Jünger zusammen gebetet hätten, vielleicht im Namen Gottes sogar dem Sturm befohlen hätten aufzuhören, oder ob sie Jesus geweckt, und um seine Hilfe gebeten hätten, es hätte verschiedene Möglichkeiten gegeben, vertrauensvoll zu reagieren. Es ist ihre Angst, die Jesus ihnen vorhält.

Die Angst die sich so gern als Realismus ausgibt und dabei doch nur eine Realität kennt: die Welt, die wir nicht unter Kontrolle haben, aber unter Kontrolle bringen müssen.

Es gibt noch eine andere Wirklichkeit: Gottes Reich. Und wir, die wir daran glauben und uns dazu bekennen, wir sind dazu da, die Wirklichkeit dieses Reiches am Beispiel unseres Lebens sichtbar werden zu lassen. *„Bringt man etwa*

*eine Öllampe in einen Raum, um sie dann unter einen Tontopf zu stellen? Natürlich nicht! Vielmehr stellt man sie auf einen Lampenständer!*“ Die Ruhe im Sturm, der Friede, der höher ist als alle Vernunft muss von uns kommen, die wir mit Jesus im selben Boot sitzen. Damit alle anderen es sehen.

*„Ihr seid das Licht der Welt“* sagt Jesus zu uns (Matthäus 5, 14) und *„Fürchtet euch nicht!“* (Matthäus 28, 10)

Christen sind Realisten – aber sie gehen davon aus, dass es zwei Wirklichkeiten gibt: eine sichtbare und vorläufige und eine, die eben erst angefangen hat. Sie schlummert vielleicht noch hinten im Schiff, steckt vielleicht noch als Samenkorn im Boden. Aber sie hat begonnen *„In der Welt habt ihr Angst“*, sagt Jesus, der Realist, *„aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* (Johannes 16, 33).

Alles aber hängt davon ab, ob wir das wirklich glauben und es in den Ernstfällen des Lebens glaubwürdig leben. Denn nur dann wird es sichtbar. Durch unser Leben, unser Handeln, unser Vertrauen.

Am Schluss ist der Sturm gestillt und der See ruhig. *„Wer ist er eigentlich?“* fragen die Jünger am Schluss der Geschichte. Ich werde dir ihre Antwort mit auf deinen Weg geben:

*„Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm.“*

Es gibt Wind und Wellen, die hast du selbst im Griff. Dort liegt es in deiner Verantwortung, damit umzugehen und fertig zu werden. Aber dann gibt es auch Wind und Wellen, die hast du nicht mehr selbst im Griff. Dort liegt es in deiner Verantwortung, dich darauf zu besinnen, dass wir Jesus an Bord haben. Nicht als Passagier, sondern als Retter, als der, dem Wind und Wellen gehorchen. Seine Anwesenheit macht den Unterschied. Sie lässt uns ruhig bleiben. Ohne den Sturm zu verleugnen. Ohne die Umstände schönzureden. Ohne uns etwas vorzumachen. Denn wir stecken in den Geburtswehen zu etwas Neuem. Und wir sind Hebammen des Gottesreiches. Eine gute Hebamme hat keine Angst vor einer Geburt und macht einer Schwangeren auch nicht Angst vor den Schmerzen. Eine gute Hebamme glaubt und hofft und freut sich auf das Kind.

*Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören. (...) Fürchtet euch nicht! (...) Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm.“*

Amen Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*

## Gottesdienst Rohrbach, 6. März 2022

### ***Fürchtet euch nicht vor den Menschen. Von der Schwäche der Starken und der Stärke der Schwachen. Matthäus 10.***

#### **Text und Predigt Matthäus 10, 26-39**

Liebe Gemeinde,

in angespannten Zeiten mit vielen Unsicherheiten beginnen Menschen oft wieder, nach Gott zu fragen: Wo ist es eigentlich? Was hält er von der ganzen Situation? Warum greift er nicht ein?

Für viele, die so fragen, ist die Frage im Grunde auch schon die Antwort. Sie leben längst, ohne nach Gott zu fragen, und wenn sie es tun, dann vor allem, um zu zeigen, dass es keinen Wert hat – angesichts der vielen Nöte in unserer Welt. Für sie ist Gottesfurcht eine unnötige, ja eine gefährliche Sache. Für sie werde ich heute nicht predigen.

Andere wollen es wirklich wissen: Wo ist Gott? Wo bleibt er? Was können wir von ihm erwarten? Mit solchem ehrlichen Fragen wollen wir heute die Bibel aufschlagen. Vielleicht finden wir dort Antworten ... oder wenigstens Menschen, die auch schon mit denselben Dingen wie wir gerungen haben – das wäre immerhin ein Trost.

Wer die Bibel aufschlägt, um nach Gott zu suchen, macht bereits auf den ersten Seiten eine überraschende Entdeckung. Es ist alles genau umgekehrt: Gott ist auf der Suche nach dem Menschen, wie wir es auch in der Textlesung aus 1. Mose 3 gehört haben. *„Wo bist du?“* fragt Gott den Menschen, und dieser antwortet: *„Ich hörte dich im Garten; da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich.“* (1. Mose 3, 10)

Ob ihr mir das jetzt glaubt der nicht: um diese zwei Sätze dreht sich im Grunde die ganze Bibel. Gott, der die Menschen sucht, und die Menschen die sich vor ihm verstecken.

Warum ist das so? Die Schöpfungsgeschichte beantwortet es klar und deutlich: Menschen wollen sein wie Gott, sie streben nach Erkenntnis – doch je mehr wir zur Erkenntnis kommen, desto mehr erkennen wir, dass wir in Wirklichkeit nackt und armselig sind.

Der Mensch und seine Frau im Schöpfungsbericht haben nicht einfach ein schlechtes Gewissen, weil sie etwas Verbotenes getan haben. Sie haben Angst, weil sie ihre Blöße und ihre Schwachheit erkennen. *„Ich hörte dich im Garten; da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich.“* Die Frucht der Erkenntnis ist, dass wir uns als nackt und erbärmlich sehen:

- Wir wären gern frei und sind es nicht. Jeder Atemzug erinnert uns daran, dass wir von Sauerstoff abhängen – und von einer Lunge, die ihn verarbeiten kann. Und das ist nur die Spitze des Eisbergs. Wir sind komplett abhängige Wesen. Wir sind nicht frei.

- Wir wären gern stark und sind es nicht. Wir können unseren Idealen nicht nachleben, versagen, verraten unsere Werte. „Ich bin halt schwach geworden“, sagen wir dann entschuldigend, so als wäre Schwachheit die Ausnahme – was aber, wenn es umgekehrt wäre und die Stärke die Ausnahme ist?
- Wir wären gern mächtig und sind es nicht. Gerade dort, wo wir am liebsten die Kontrolle hätten, haben wir sie am wenigsten. Den wirklich gefährlichen Entwicklungen in dieser Welt stehen wir weitgehend machtlos gegenüber.

Und weil das alles schwer auszuhalten ist, verdrängen wir es. Wir schaffen uns Versorgungsnetze und Kontrollsysteme, damit wir uns selbst vormachen können, wir seien frei und mächtig. Wir erklären unsere Schwächen zu Stärken, unser Versagen zur neuen Freiheit, unsere Selbstsucht zum Recht auf Selbstbestimmung. Und wir verkleiden unsere Angst in Wut, Empörung, Verantwortungsbewusstsein und Gerechtigkeitsliebe. Wir suchen nach Sündenböcken, weil wir ohnmächtige und überforderte Wesen sind.

Die Gefährlichkeit von uns Menschen besteht darin, dass wir unsere Schwachheit mit Stärke verbergen wollen.

Und Gott? Er ruft uns: „Wo bist du?“ Und er will, dass wir aus unseren Verstecken hervorkommen und uns zeigen. Er will, dass wir die Wahrheit über uns und über ihn aushalten, denn wahre Stärke beginnt damit, dass wir zu unserer Schwachheit stehen können und stehen dürfen. Gott ruft uns, um uns vor falschen Vorstellungen zu erlösen. Bei ihm können wir die Wahrheit über uns aushalten, weil er uns aushält, wie wir sind. Das ist – kurz zusammengefasst – die Botschaft der Jesus-Geschichte. *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können“*, sagt Jesus in unserem Textabschnitt, *„sondern fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib verderben kann in der Hölle.“* (V 28)

Wenn Gott, der Herr über Himmel und Hölle, uns zu sich ruft und uns annimmt, dann werden wir uns nicht mehr in gleichem Mass vor Menschen fürchten, und auch nicht mehr vor unserem Menschsein.

Gibt es einen Test, den wir machen können, ob das in unserem Leben der Fall ist? Gibt es ein Mittel um herauszufinden, ob wir uns von Gott haben herausrufen lassen aus unseren Verstecken, oder ob wir dort noch abwarten und hoffen, er finde uns nicht und lasse uns in Ruhe?

Ja, es gibt eine einfache Art herauszufinden, wo wir im Leben stehen. Es ist die Art und Weise, wie die biblischen Verheissungen auf uns wirken, und wie wir auf sie reagieren. An den Beispielen in unserem Textabschnitt wollen wir das nun miteinander durchspielen:

*Fürchtet euch nun nicht! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt werden wird, und nichts verborgen, was nicht bekannt werden wird.“* (V 26) In unseren

Verstecken sind das entweder leere Worte, oder sie sind bedrohlich: Was ist, wenn Gott einmal tatsächlich alles aufdecken würde, was ich sorgsam vor anderen verberge? Erst wenn wir gerufen worden sind, erst wenn wir zu ihm gekommen sind, wie wir sind, werden wir Freude darüber spüren, dass da irgendwann die Wahrheit über alles an den Tag kommt und die Lüge nicht das letzte Wort hat.

*„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für fünf Rappen? Und nicht einer von ihnen wird ohne Zutun eures Vaters auf die Erde fallen. Aber auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als Sperlinge.“* (V 30-31) In unseren Verstecken sind das läppische Vergleiche: Was ist denn mit all den Kriegstoten und Todesopfern? Was ist mit dem Leid und den Kriegen? Erst wenn wir gerufen worden sind, werden wir Trost und Kraft darin erfahren, dass Gott nichts entgleitet, auch wenn wir Menschen den Sinn von Manchem nicht verstehen.

*„Wer immer nun sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater in den Himmeln.“* (V 32) Das Bekenntnis zu Gott ist heute vor allem das Bekenntnis zum Gebet geworden. Wir deponieren ein Anliegen dort, wo es hingehört, wir befehlen es dem an, der die Macht hat. In unseren Angstverstecken können wir uns über das Gebet nur lustig machen. Wir stellen dem Beten das Tun gegenüber, so als würde sich beides ausschliessen, und als wären betende Menschen nicht zugleich tätige Menschen. Für Herausgerufene hingegen ist das Gebet ein ganz natürliches Anliegen. Gott hat sich in Jesus ja schon zu uns gestellt. Er bekennt sich zu uns und erlaubt uns, vor ihn zu kommen und mit ihm zu reden. An unserem Beten entscheidet sich, ob wir das ernst nehmen oder nicht.

Und schliesslich: *„Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert und meinetwillen, der wird es finden.“* (V 39)

Das ist das Geheimnis, das in unserem Versteck nur wie Unsinn erscheint. Verlieren um zu finden, hingeben, um beschenkt zu werden, Freiheit erfahren in der Abhängigkeit von Gott. Das verstehen wir nur, wenn wir uns von ihm haben aus der Reserve locken lassen, und das auch immer wieder tun. Denn nur um diesen Preis werden die biblischen Verheissungen für uns wahr.

Heute Morgen sind wir zusammen, um uns auf Gottes Ruf zu besinnen: *„Wo bist du?“* – Mögen wir es wagen, in all unserer Unfreiheit, Schwachheit und Machtlosigkeit zu sagen: *„Hier bin ich.“*

Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*

## Gottesdienst Rohrbach, 3. April 2022

### ***Fürchtet euch nicht vor den Mächten. Von der Macht der Menschen und der Allmacht Jesu. Matthäus 28.***

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; 7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. 9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. 10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen. 11 Als sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. 12 Und die kamen mit den Ältesten zusammen, hielten Rat und gaben den Soldaten viel Geld 13 und sprachen: Sagt, seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. 14 Und wenn es dem Statthalter zu Ohren kommt, wollen wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu fürchten habt. 15 Sie nahmen das Geld und taten, wie sie angewiesen waren. Und dies Gerücht hat sich bei Juden verbreitet bis auf den heutigen Tag.

16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Amen.

Liebi Gmeind

«Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden», so seit Jesus hie gäge Schluss vo dem Oschterkapitel sine Jünger.

U wenn mir i d Welt useluege, de geit's üs wie s'paar Jünger hie. Es steit vo ihne: «Als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.»

Wenn Gott scho alli Macht im Himmel u uf Erde gäh isch – müessti er de nid all dene Schrecke uf üsere Welt eifach so lhalt gebiete, so, wie n'er einisch Sturm u Wälle gebotte het u die derna si still worde?

D Allmacht vo Gott – sie isch für üs logisch eifach nid z begriffe. Mir chöi üs dere Allmacht höchstens chli anähere.



Mir Mönsche kenne Allmacht, oder wenigstens Macht, u als Gägesatz der-zue Ohnmacht. Ohnmächtig si, vielleicht sogar Unrecht erliide, das macht üs hilflos u chli. Wie gern tüe mir de Macht usüebe. Es git Lüt, die mache das mit Dominanz, da weiss me ging grad, was z tüe isch. Anderi makes mit Manipuliere, so meh hingerdüre. Anderi probiere derfür sogar unsichtbari Mächt izbezieh. Anderi luege, dass sie gnueg Geld hei, wil ja Geld d Welt regiert. Mir si so nid gern ohnmächtig, dass mir alles Mögliche tüe, für zu Macht z cho.

U Jesus, wo seit, dass ihm alli Macht gäh isch uf Himmel u Erde, wie geit er de um mit sire Macht?

Drü Tag vor der Oschtere isch er der Ohnmächtigscht, wo mir üs chöi vorstelle. Wo sich der Petrus am Karfritig no mit em Schwert afaht wehre, wiist Jesus ihn z recht u seit ihm, er söll's la si. Er laht sich fessle vo de Soldate. Er, wo doch einisch üs wird zur Racheschaft zieh über üser Läbe, er laht sich vo de Hoheprieschter u n'em Pilatus zur Racheschaft zieh. Er laht sich usspotte. Foltere. U schliesslich hanget er am Chrüz. Agnaglet. Ohnmächtiger cha me nid si.

Wie geit de das zäme? Werum isch Jesus nid vom Chrüz gstiege u het dem Triebe lhalt gebotte, wie's Lüt gspottet hei? Sie hei doch scho denn gseit: «Wenn er Gottes Suhn isch, de söll er itze ab em Chrüz cho u sich selber helfe.»

Es isch es töifs Gheimnis, dass d Allmacht vo Gott so gross isch, dass er sich die gröschi Ohnmacht cha leichte. Wirklich begriffe werde mir das uf dere Welt nie.

U so isch Jesus am Oschtermorge nid tot bliebe. Der Tod isch z schwach gsi, für n'e feschtzhalte. D Macht vo Jesus isch z gross gsi, für dass der Tod hätti chönne stärke bliebe. Das hei mir nume chönne erfahre, wil sich Jesus zersch dem Tod het usglieferet.

Bis Jesus wird wiedercho, läbe mir o als Chrischte ging wieder i dere Spannig – ir Spannig, zu mene Gott dörfe z ghöre, wo sini Macht so gross isch, dass er sich der Ohnmacht mängisch gnueg nid tuet entzieh.

Das faht scho ar Oschtere a. Nach üsne mönschliche Machtkriterie wäre mir itze ufbroche u i dem Soustall vom Pontius Pilatus u vom Hohe Rat ga usmischte. U Jesus macht's nid.

U scho loufe wieder die mönschliche Machtspiel: D Soldate überchöme Geld für n'e Lugi i d Welt z setze. Das isch wohl bis hüt es sehr es beliebt's Machtspiel.

U Jesus widersetzt sich dem Machtspiel o ar Oschtere nid. Er laht sich eifach nid uf üser Machtspiel i. Er laht sich drum nid druf i, wil sini Macht so gross isch, dass er das wie nid nötig het.

Stattdesse kümmeret sich Jesus um d Jünger. Sie sölle wüsse, dass er läbt. Dass er uferstande isch. Dass der Tod nie stärke isch als Jesus.

U was macht Jesus derna? De git er sine Jünger der Uftrag, vo ihm z verzelle, d Mönsche über ihn z lehre, sie izlade zur Nachfolg, u sie z toufe.

Jesus, wo ihm alli Macht gäh isch, bezieht üs mängisch so ohnmächtige Mönsche i sis Handle mit i. Er bezieht üs mängisch so machtorientierte Mönsche i sis Handle mit i. Er het sicher scho denn gwüsst, dass siner Jünger

später sogar werde Machtkämpfe untereinander. Er hat wohl schon gewusst, dass seiner Jünger werden Fehler machen, oder werden schuldig werden. Und gleich bezieht er uns als seiner Jünger mit in den Auftrag.

Und das passiert ging wieder so wie das Osterwunder durch alle Christenheit. Nach einem verheissungsvollen, schönen Anfang von seinen Nachfolgern an Pfingsten gibt es schon gleich erschütternde Auseinandersetzungen um die Armeversorgung von der Witwe. Es gibt schon bald eine Gefangenennahme. Statt dass sich das Reich von Jesus jetzt wie ein Ölflut von Jerusalem aus hätte verbreitet und ging wie ein Meer, hätte ignoriert, gibt es Verfolgung. Die Gemeinde wird in alle Länder zerstreut. Der Stephanus und der Jakobus werden hingerichtet. Der Petrus dagegen wird von den Engländern in ein Gefängnis geführt. Der Paulus wird ebenso wunderbar gerettet, aber muss enorm viel leiden für den Auftrag. Und ging wieder lahm Jesus zeichhaft seine Macht aufleuchten, was grösser ist als alles, was wir uns vorstellen können.

Und trotzdem wendet sich menschliche Macht und unsichtbare Macht und ging und ging wieder gegen Jesus und sein Reich und mächtig genug oder gegen seinen Nachfolger. Und das geht's wieder aus, als hätte sie gewonnen. Will die Allmacht von Gott so gross ist, dass sie die Ohnmacht überwindet und schliesslich überwindet. Seine Gemeinde, sein Leib, sein Reich lebt von seiner Tröste – von der Tröste, was grösser ist als alle menschlichen Machtspiele.

Und wie Samehorn, was das Absterben vom Gras oder Getreide überleben, so hat Gottes Reich gewachsen, durch alle Jahrhunderte hindurch. Oder dort, wo man hat gemeint, es sei unmöglich, dass es überleben. Hüt wachst es erstaunlich stark in islamischen Ländern.

Und mir? Mir dürfte wissen: wenn mir eines Lebes Jesus Christus hier avertreten, das gehört mir zu ihm – im Leben und im Sterben. In kraftvolle Zeiten und in Schwäche. Er hat nie versprochen, dass mir von einem Höhepunkt zum anderen schweben auf der Welt. Im Gegenteil. Er hat gesagt, dass seiner Nachfolger mitgenommen werden auf dem Weg von seinem Leiden. Aber was er hier versprochen hat, ist, dass er bei uns bleibt an jedem Tag vor der Welt. In der Not nicht weniger als in der Freude. Denn, wenn mir's nicht merke und nicht davon verspüre nicht weniger als denn, wenn's uns ganz fesselt bewusst ist.

Was kann uns das Bessere passieren, als in unserem Leben mit ihm zu leben, mit ihm zu sein, oder wenn mir mächtig sogar ungerade Räder können? Will mir gehen dürfte leben in Gewissheit: oder denn, wenn ich einisch sterbe, bleibe nicht in der Hand von dem lebendigen Gott, was vom Tod nicht hat können fesselt werden. So wird Jesus oder seiner Kind nicht in dem Tod überleben.

Ich habe die Woche eine Geschichte gelesen, wo man hat nachdanklich gemacht: Im libanesischen Bürgerkrieg ist ein Christ, ein Familienvater, mit seinem fünfjährigen Buben plötzlich in eine Schiesserei hineingekommen. Die Leute sind panikartig geflüchtet. Der Vater hat sich beruhigt und will in Panik bringen, ist ruhig geblieben und hat ruhig in seinem Herz Gott um seinen Schutz gebittet.

Wo sich die Schiesserei hat bewegt, hat er seinen Buben gefragt: «Geht's dir gut, beschau dich, was passiert ist?» «Ja, Papi», hat der Bube geantwortet, «die Leute hier wollen töten.» «Beschau dich an», hat der Vater gefragt. «Natürlich nicht», hat der Bube geantwortet, «ich habe mich ja fesselt an deine Hand.»

Für üs isch das naiv. Es isch ja so klar, dass der Vater der Bueb mit em ar Hand ha nid het chönne schütze.

Aber zugliich isch es es idrücklichs Bild, dass es für üs Mönsche kei andere Grund git, nid Angscht z ha als dä, dass der himmlisch Vater üs ar Hand het. Das heisst nid, dass üs de nüt passiert. Aber was o ging passiert – er laht üs nid los. Nid im Läbe u nid im Sterbe. Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach*

## **Gottesdienst Rohrbach, 29. Mai 2022**

***Fürchtet euch nicht vor dem Tod. Vom Ende des Lebens und vom Ende des Todes. 1. Korinther 15.***

### **Text und Predigt Matthäus 13, 44-46**

Liebi Gmeind

Mir fahre hüt witer i üsere Predigtreihe zum Thema: «Fürchtet euch nicht!» Der Ungertitel vor hütige Predigt isch: «Fürchtet euch nicht vor dem Tod. Vom Ende des Lebens und vom Ende des Todes.» U als Text derzue hei mir ds Kapitel 15 vom erschte Korintherbrief agäh.

Bir Planig hei mir allerdings nid gwüsst, dass i de hüt zwo Toufine ha u nid bedenkt, dass e Text, wo fasch 60 Verse läng isch, sini Zyt brucht – scho nume zum Läse u de no ersch zum Uslege.

U drum nieme n'i mir d Freiheit, dass i en andere Text nieme, zwöi ganz churzi Gliichnis vo Jesus. I nieme de gliich Bezug zum Thema vor Predigtreihe. Mi tüecht, wenn me ds Kapitel im Korintherbrief nachelies, werdet dier dert ähnelchi u gliichlegi Gedanke finde.

Im Kapitel 13 vom Matthäusevangelium läse mir die beide Gliichnis, sie stöh i de Verse 44-46:

*«Das Himmelreich gleicht einem Schatz, der im Acker vergraben ist. Ein Mann entdeckte ihn und vergrub ihn wieder. Voller Freude ging er los und verkaufte alles, was er hatte. Dann kaufte er diesen einen Acker.*

*Ebenso gleicht das Himmelreich einem Kaufmann: der war auf der Suche nach schönen Perlen. Er entdeckte eine besonders wertvolle Perle. Da ging er los und verkaufte alles, was er hatte. Dann kaufte er diese Perle.» Amen.*

Liebi Gmeind

Was isch dir wichtig im Läbe? Oder i chönnt sogar frage: Was isch dir heilig im Läbe?

Mir Mönsche gäbe so viel Antworte uf die Frage. Ds Engagment imene Verein; d Familie; d Arbeit, der Betrieb; der Erfolg, sig's im Bruef, im Hobby oder im Sport; d Gsundheit; ds Reise oder alli mögliche Forme vo Unterhaltig; und so witer.

U wenn mir üs einisch Zyt näh, chli gründlicher dere Frag nahezedenke, merke mir, dass all die Antworte uf die Frag, was üs wichtig isch, e Hagge hei. All das isch vergänglich. Wil ds Läbe selber vergänglich isch. Der Sportler weiss, dass er irgendeinisch si Karrierehöhepunkt überschritte het. Im Bruef wüsse mir, dass irgendeinisch d Pensionierig chunnt, u sogar, wenn mir selbständig si, näh d Chräft nid zue u der Zytpunkt vom Loslah chunnt emal. D Familie, das erfahre alli Eltere mit de Jahr, giltet's wieder loszlah, d Chind eigei Erfahrig la z mache, ihre Weg selber la z finde.

Was mache mir, wenn üs bewusst wird, wie vergänglich ds Läbe isch? Solang das ds Läbe vo andere isch, chunnt's üs ir Regel nid so nach. Aber wenn's de ds eigei Läbe betrifft, wenn de mir selber dieses u äis nümme chöi? Grad älteri Lüt liide de mängisch drunger, dass sie itze doch no hie u dert öpperem müesse zur Lascht falle.

Die beide Glichnis vo Jesus lade üs i zum ene grosse Tuschgschäft, gwüsermasse zum wichtigschte Choufhandel, wo mir je chöi mache. Jesus bietet üs dank sire Uferstehig am Oschtermorge a, dass mir ds vergängliche Läbe chöi itusche gäge sis ewige Läbe.

Luege mir zersch d Uswürkige a vo dem Tuschgschäft:

Die wichtigschti Uswürkig isch, dass üses Läbe e Horizont überchunnt über e Tod use. Sid Oschtere het der Tod nümme ds letschte Wort. Der Tod isch nümme ds Endi vo üsem Läbe, sondern e Doppelpunkt. Ds Läbe nach em Tod isch no wichtiger als ds Läbe hie.

Das entlaschtet im Blick uf üses Läbe. E tschechische Mönsherechtleter het us em kommunistische Gfängnis gschriebe: e Welt ohni Ewigkeitshoffnig wird z'letscht ging zu n'ere Welt, wo bluetüberströmt isch. Wenn für üs hie uf dere Welt alles muess ufgah, de laht üs das zuenehmend gemeiner werde, oder sogar brutaler.

Keis Wunder, hei mir de enorm Müei mit Ischränkige, wo üs mängisch d Gsundheit uferleit. Derna e Diagnose fragt halt de nid, ob das itze für mi stimmt. D Ewigkeitshoffnig entlaschtet i so schwere Situatione.

Oder de git's so schöni Läbesmotto wie das: «Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum.» Säget das eim vo dene xhunderttuusig Chind u Mönsche, wo nid wüsse, was sie morn sölle ässe.

Üses begrenzte Läbe wird nid eifach ufgah. Mir werde alli früecher oder später d Erfahrig mache, dass mir nid all üser Tröim chöi verwürkliche, nid alles chöi ha, was mir wei, dass üs vielfältig Grenze gsetzt si.

U de chöi mir entweder resigniere u enttäuscht ufgäh.

Oder mir chöi afah kämpfe für üser Ziel u derfür notfalls über Liiche gah.

Oder mir chöi entdecke, dass es es Läbe git über e Tod use. Dass hie nid alles muess ufgah. Dass ds Wesentliche ersch chunnt.

Das entlaschtet im Blick uf e Tod selber. Gället, es isch nid ds Gliche ob me seit: i ha ja gläbt, es macht nüt, wenn i de o einisch stierbe – oder wenn i de

tatsächlich die chalti Hand vom Tod gwüssermasse im Nacke gspüre. Ersch denn werde mir merke, ob's i üsem Läbe heisst: «Fürchtet euch nicht vor dem Tod.» Oder ob mir's umso meh tüe. Denn der einzig Grund, üs nid dervor z fürchte, wo n'i kenne isch dä, dass Jesus üs im Tod ar Hand nimmt. Dass är, wo uferstande isch, mi dürefüehrt i sis nöie Läbe. Dass i vo ihm ghalte bi im Läbe u im Sterbe.

D Uferstehig vo Jesus – es hei n'e übrigens nach sim Tod no meh als 500 Lüt gseh – sie entlaschtet im Blick uf all das, was isch schief gloffe i üsne Läbe. Der Tod isch ja d Folg dervo, dass mir ds Läbe ohni Gott hei wölle gstatte, gottlos selber alles hei wölle im Griff ha. D Bibel redt da vo Sünd, für die Gott-Losigkeit u all ihrer Frücht z umschriebe.

U sie redt vo dere Sünd, wil's für üs äbe das guete Tuuschgschäft git – dass Jesus üsi Sünd uf sich nimmt u üs derfür sini Sündlosigkeit schenkt. Dass mir si Friede dörfe übercho u ihm all das, was üs u üses Gwüsse belaschtet, dörfe offelege u's dermit ablege.

U wo mir so das grosse Tuuschgschäft mit Jesus igöh, da chöi mir üs vo ihm ging wieder üser je eigete Läbesaufgabe la zeige. D Welt, die müesse mir nid rette. Das het Jesus scho gmacht. Aber wo mir siner Ufgabe wahrnäh, da werde mir hie u dert i üsem Alltag es Liecht vo sim Liecht la witerlüchte. Öppis Erfüllenders chöi mir nid finde. U sis Liecht lüchtet i üs no denn, wenn mir üs vo mängem müesse verabschiede, wo n'is doch im Läbe o no wäri wichtig u wertvoll gsi.

Aber gellet, wenn dier i n'e Lade göht u n'es interessants Agebot entdeckt, de suechet dier afange einisch ds Priisschild oder fraget d Verchöiferin, der Verchöifer nach em Priis.

U de Priis, wo Jesus hie seit, erschreckt üs zersch einisch. Dä, wo n'e Schatz im Acker het entdeckt, «ging voller Freude los und verkaufte *alles*, was er hatte. Dann kaufte er diesen Acker.» Oder dä, wo die einmalegi Perle vom Himmelriich het entdeckt, «ging los und verkaufte *alles*, was er hatte. Dann kaufte er diese Perle.»

«*Alles*» choschtet üs ds Himmelriich. Jesus macht's nid drunger. Hoppla.

Mir hätte viel lieber e klare Priis. Öppe so n'e Million für ds Himmelriich.

U die, wo de kei Million hätte, u das dörfti doch d Mehrheit si, die würde de n'e Kredit ga ufnäh u dä langsam abstottere.

Nei, ds Himmelriich choschtet nid e Million. Aber derfür «*alles*.»

Hm. Das isch e schwierige Priis. Alles.

Also – das hei mir scho gstreift – es choschtet mi, dass i Jesus miner dunkle Flecke offelege. Ihn la inecho i das, wo n'i lieber im Versteckte wetti bhalte. Werum wott er de das?

Er wott mi derwäge grad nid a Pranger stelle. Aber er wott mir helfe, dass es i sim Liecht i d Ornig chunnt, dass er cha vergäh, dass da cha Friede ichehre i mim Läbe. Es het mi beidrukt, wo mi einisch öpper het zue sich grüeft. Die

Person het für mi gar nid sterbend gwürkt. Sie aber het bestimmt gseit, sie heigi nümme lang z läbe. U no bevor dass i lang ha Zyt gha für sie e chli lehre z kenne, het sie wölle a ds Liecht bringe, was' se es Läbe lang im Innerschte het umtriebe u verfolget. U nid mäenge Tag später ha n'i erfahre, dass die Person gstorbe isch. Der Friede i ihrem Herz het's möglich gmacht. Der Tod vor Schuld isch zum End cho, ds Läbe het für sie agfange, ds nöie Läbe im Friede vo Jesus.

Es choschtet mi – zum Bispiel mini Familie. Statt dass mir d Familie ds Wichtigste isch u n'i sie a mi binde, wurde n'i chönne loslah, wil mi Jesus lehrt vertraue, dass er besser zu mire Familie luegt als i selber.

Es cha mi zum Bispiel e Karriereschritt choschte. Es cha si, dass mir Jesus liebevoll zeigt, dass d Karriere nume uf Chöschte vo mine Liebschte gieng u n'er mir e sinnvollere Weg ufzeigt.

«Alles» - wenn Jesus dä Priis seit, de wott er mir dermit nid alles wägnäh, wie's zersch derna tönt. Sondern er wott mir alles i sim Liecht zeige u i sim Liecht avertroue, so dass es i mim Läbe der richtig Platz überchunnt u het.

Zum Alles ghört o all das, was mi im Läbe het verletzt u preicht, was mir het wehta. O da wott Jesus wie n'e gueti Pflegefachperson si, wott mit sim Liecht schrittwiis Heilig la gscheh i mim Läbe. Wie denn, wo mir en ehemalige Konfirmand het gseit, wo n'i ihm ir Unterwisig ha Unrecht ta. Rückgängig mache cha me so Sache ja jewile nümme. Aber wenigschtens ha n'i mi bi n'ihm chönne entschuldige, u n'er het mir chönne vergäh. Da gscheht Heilig.

Liebi Gmeind

E wertvollere Perle, e wertvollere Schatz im Acher als ds Läbe mit Gott, wo hie scho afaht u nach üsem Sterbe ersch recht erfüllt bi ihm witergeit, chöi mir nid finde u nid entdecke.

Mögi er üs d Gnad gäh, der Priis z zahle u ihm üses ganze Läbe azvertroue. Mögi er üs d Gnad gäh Schritt für Schritt z entdecke, wie üses Läbe bi ihm Friede findet u konkreti, sinnvulli Ufgabe entdeckt. Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach.*

## Gottesdienst Rohrbach, 19. Juni 2022

### ***Fürchtet euch nicht vor dem Weltuntergang. Von der Ansteckungskraft der Angst und dem Geschenk der Hoffnung. Johannes 16.***

#### **Johannes 16, 20-22 und 33.**

Jesus seit sine Jünger: «<sup>20</sup>Wahrlich, das sage ich euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber diese Welt wird sich freuen. Ja, ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. <sup>21</sup>Es ist wie bei einer Frau: Sie leidet Schmerzen, wenn sie ein Kind zur Welt bringt – ihre Stunde ist gekommen. Aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr an ihre Angst. Sie freut sich nur noch, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. <sup>22</sup>Auch ihr seid jetzt traurig. Doch ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen.

<sup>33</sup>Das habe ich euch gesagt, damit ihr bei mir Frieden findet. In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut, ich habe die Welt besiegt!»

Liebi Gmeind

Het die Corona-Zyt öppis Guets gha?

Si d Lüt zum Bispiel wieder wacher worde für Gloubensfrage? I gfröie mi für jedes Einzelne, wo das stimmt – i vo mir her cha die Beobachtig nid eifach so teile. Im Moment fällt mir uf, dass ganz viel Lüt es enorms Nachholbedürfnis hei nach allne Fescht, wo sie druf hei müesse verzichte.

Am Afang vo so n'ere Krise ghört me vielfach d Ussag: «Jedi Krise isch o n'e Chance.» Isch d Corona-Pandemie für us zu n'ere Chance worde? Isch d Welt derdür nächer zämegrütscht u friedlicher worde? O hie – für Einzelni ma das stimme, im Grosse Ganze isch es ender e Zerrissprob worde für üsi Gsellshaft, mängisch sogar für einzelni Familie.

Het de di Corona-Zyt öppis Guets gha?

Für us als Chilchmeind i mire ganz persönliche Wahrnehmig amene ganz un-uffällige Punkt: Ja.

Wil: sid der Corona-Krise hei mir nämlich i aller Regel es Chrüz hie vore im Chilcheruum bim Gottesdienscht fiire.

Mir hei das Chrüz i eim vo de erschte Gottesdienschte brucht, für dermit öppis z veraschouliche. Es isch e Gottesdienscht nume im Livestream gsi. U wil's denn keiner Konfirmatione het gäh churz druf ache u keiner Konzert isch das Chrüz niemerem im Weg gsi. Es isch o am nächschte Sunntig no dagstande, u o no am übernächste. U irgendeinisch het's eifach zu üsem Chilchebild derzue ghört. Inzwüsche ghört so selbstverständlich derzue, dass mir's i d Innenrenovation ibezieh, uffrüsche u n'ihm no n'e schönere Fuess gäh.

So het bildlich gredt d Corona-Krise ds Chrüz i d Mitti vo üsem Gmeindläbe grückt. I bi dankbar, dass mir nid ei Gottesdienscht wäge Corona ganz hei müesse la usfalle. Natürlich, es het settegi gäh, die het me nume am Bildschirm chönne verfolge u anderi, da het's viel Uflage gäh für sie chönne z fiire. Aber mir hei Sunntig für Sunntig gwüssermasse ds Chrüz dörfe ir Mitti ha vo üsem Gmeindläbe, Gottesdienschte fiire, Jesus Christus verkünde als der Krüziget u

der Uferstandnig. Er isch d Mitti vor Zyt – mir zelle d Jahr nach ihm –, d Mitti vor Chilche, d Mitti vo dere ganze Welt. Vor ihm wird sich einisch jedes Chnöi böige. (Philipper 2, 10)

Ds Chrüz isch es drüfachs Zeiche:

Es isch ds Zeiche, dass mir Mönsche Jesus hei tötet u so hei zeigt, wie töif sündhaft mir si. Mir hei's ir Schriftläsig ghört: *«Ihre Schuld besteht darin, dass sie nicht an mich glauben.»* Dass mir Jesus nid anäh gwüssermasse als Rettigsring, wenn mir scho am ungergah si, dass mir o denn ging no alles selber wei im Griff ha u selber wei chönne u derfür sogar Jesus töte, das isch üsi töifschti Schuld.

Ds Chrüz isch ds Zeiche, dass Jesus genau für die Schuld vo üs si Chopf het häregha. Er het dert ufgruumt mit all üsne Schuldgschichte. Er wott üs sini Gerechtigkeit schenke, wil üsi Gerechtigkeit niene längt. Dass es bi Jesus ging wieder Vergäbig git, ging wieder d Möglichkeit vom Nöiafang, für das steit das Chrüz.

U ds Chrüz steit als Dritts als Zeiche, dass der Tod nid ds letschte Wort het. Das tönt allerdings paradox. Für dä dritt Punkt hole n'i itze chli us.

Jesus brucht i üsem Predigttext ds Bild vor Geburt. *«Es ist wie bei einer Frau: Sie leidet Schmerzen, wenn sie ein Kind zur Welt bringt – ihre Stunde ist gekommen. Aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr an ihre Angst. Sie freut sich nur noch, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.»*

Das isch es töifs Gheimnis, dass es nöis Läbe nume dür Schmerze u dür Wehe git – oder sogar düre Tod.

I weiss, mir hätte's gern anders. E Frou würdi gern d Chind ohni Geburtsschmerze uf d Welt bringe. Aber es isch nid anders.

U so isch es bim ewige Läbe. Es git ds ewige Läbe nid ohni der Tod vo Jesus. Drum isch ds Chrüz nid nume ds Zeiche vom Tod, sondern o ds Zeiche vom ewige Läbe. Am Chrüz isch Jesus gstorbe – aber der Tod het ihn nid chönne feschthalte. Gott het ihn uferweckt. Aber für das ewige Läbe het Jesus zersch dür e Tod müesse.

U o mir Mönsche chöme nid i ds nöie Läbe bi Jesus ohni zersch z sterbe. O mir si der Vergänglichkeit ungerworfe. Si d Liide u d Gebreche vom Älterwerde nid so öppis wie d Geburtsschmerze vo dem nöie Läbe ir Ewigkeit für üs? Aber klar, niemer gfröit sich, wenn Altersgebreche chöme. So wenig wie n'e werdendi Muetter sich uf d Geburtsschmerze gfröit, so wenig gfröie mir üs a de ganz persönliche Geburtsschmerze vo üsem persönliche Weg zu Jesus.

U bi all dene Bispiel giltet ging beides: Da isch «die Ansteckungskraft der Angst», wie's im Titel vor hütige Predigt heisst. D Angscht wetti um sich griffe u grifft mängisch um sich bir Muetter vor der Geburt. D Angscht het Jesus im Garte Gethsemane glehrt kenne. Angscht begleitet üs hie u dert im Älterwerde. Aber i all dene drü Bispiel isch d Angscht nid ds Letschte. «Vom Geschenk der Hoffnung», heisst's witer im Titel vor Predigtreihe. D Muetter geit dür die Angscht ir Hoffnig uf ihres Bébé, uf ihres Chind, wo sie scho bald darf i de Arme halte. Früecher het me doch so schön gseit: «E Frou isch ir Hoffnig.» Jesus



isch uf si Liidensweg ir Gwüssheit, dass er uferweckt wird. Grad vor üsem Predigttext seit er de Jünger: *«Es dauert noch eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Doch noch einmal eine kurze Zeit später werdet ihr mich wiedersehen.»* Er isch i ds töifschte Liide inegange ir Gwüssheit, dass Gott ihn im Tod nid laht gheie, sondern ihn wird uferwecke u der Tod wird überwinde.

U genauso darf üs, wenn mir üses Läbe Jesus hei avertrout, die Hoffnig begleite: mir göh nid eifach em Tod entgäge. Ds Sterbe isch e Doppelpunkt: es isch zwar der Tod vo üsem vergänglichhe Liib – aber es isch zugleich der Nöiafang im Läbe bi Jesus, u er wird üs e nöie Liib schenke.

So gseh mir i all dene drü Beispiel das, wo Jesus het gseit: *«In der Welt habt ihr Angst»*, oder *«In der Welt habt ihr Bedrängnis»*, wie's wörtlich heisst, *«aber ich habe die Welt besiegt»* oder *«ich habe die Welt überwunden.»* Ja, es git d Geburtsschmerze. Aber ds Ziel isch ds Bébéli. Ds Ziel isch d Fröid, wo alli Geburtsschmerze laht vergässe.

U das Bild brucht Jesus ebeso im Blick uf üsi ganzi Welt. O üsi Welt isch der Vergänglichkeit ungerworfe. O üsi Welt liidet unger der Schuld vo üs Mönsche u ihre vielfältige, böse Frücht. O üsi Welt kennt so öppis wie Geburtsschmerze. Jesus het's de Jünger einisch so gseit: *«Viele werden in meinem Namen auftreten und behaupten: 'Ich bin der Christus!'; damit werden sie viele Menschen in die Irre führen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Passt auf, dass ihr nicht erschreckt! Denn das muss so geschehen. Aber das ist noch nicht das Ende. Denn ein Volk wird gegen das andere kämpfen, und ein Reich das andere angreifen. An vielen Orten wird es Hungersnöte und Erdbeben geben. Doch das alles ist erst der Anfang der Geburtswehen.»* (Matthäus 24, 5-8) O für üsi ganzi Welt giltet offebar, dass sie dür d Schmerze vo ihrer Vergänglichkeit u dür d Schmerze vo ihrer Sündhaftigkeit düre em Wiedercho vo Jesus entgägegit. U das wott üs Angscht mache. Wie sötti's o nid? Es isch wohl natürlich, dass mir mit Angscht uf Kriege u bösi Nachrichte u Hungersnöt u Erdbebe reagiere.

Mir hätte's so gern anders.

Jesus bleibt da realistisch. Er weiss, dass die Nöt über die Welt chöme, wie n'er weiss, dass die andere Schmerzenszyte zu üsne Läbeswege ghöre.

Aber so, wie d Muetter der Weg dür d Angscht geit im Ufblick uf ds werdende Läbe, so dörfe mir i dere Zyt ging wieder ufluege uf de, wo vom Chrüzestod uferstande isch u wüsse: es geit sire Wiederkunft entgäge. Es geit sire Erlösig o vo dere Welt entgäge. Wie mir's im Gruesswort hei ghört: *«Ihr sollt euch aufrichten und euren Kopf heben, wenn das alles beginnt: Eure Erlösung kommt bald!»*

Drum: Ja. Mir si Mönsche. Jesus muess de Jünger säge, dass trotz aller Vorbereitig wird Angscht wird unger ihne si u sie ihn werde eleinig la. U so müesse mir nid dür üses Läbe oder dür endzylechi Nöt gah ir Erwartig, dass üs ds Schwere nüt machi, dass mir kei Angscht meh heige. *«In der Welt habt ihr Angst.»* Ja, mir si Mönsche. Das isch so.

Aber drum: was für Jesus giltet, giltet o für üs. *«Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.»* Das isch sini töifschti Gwüssheit gsi ir Einsamkeit u ir Angscht. U de Jünger het er versproche: *«Wenn ich fortgehe, werde ich den Beistand – der Heilig Geischt – zu euch senden.»* Gott isch bi dier, bi mir, o ir töifschte Not u Angscht. O denn, wenn i's nid merke. Das isch nid abhängig vo mine Gfüehl.

U drum: mir dörfe üs vo ihm der Blick über d Zyt vor Angscht use la schenke. Der Blick druf: d Erlösig naht, Jesus chunnt. Mit jedem Geburtswehe isch ds Cho vo sim Friedensriich wieder es Wehe näher. *«Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.»*

Was Corona betrifft, liebi Gmeind – da chönnte mir itze vermuetlich e Gmeindsversammlig abhalte u luege, wie mir die Zyt im Rückblick ischätze, u es wäri wohl nid anders als während der Pandemie selber. D Meinige würde 180° usenandgah. U wenn die nächshti Wälle chunnt u d Regierig allefalls no einisch Massnahme beschliesst, de würde mir nid eifach «Friede, Freude, christliche Einigkeit» ha, sondern witer üser ganz ungerschiedliche Gsichtspükt u Haltige.

U wo mir üs mit dene verletzt u weh ta hei, isch es guet, itze de gmeinsam ds Abendmahl z fiire als es Zeiche, dass mir d Vergäbig vo Jesus für das anäh, wo mir em andere hei wehta u em andere vergäh, wo n'es üs het kränkt.

Wil es isch nid d Frag entscheidend, dass mir ir Beurteilig vo dere Pandemie zu n'ere Einigkeit finde. Drum hei mir aschliessend o kei Gmeindsversammlig da-drüber. Sondern entscheidend isch, dass mir a dem Gschenk feschthalte, wo die Pandemie üsere Chilchmeind symbolisch het gäh: dass mir ds Chrüz ir Mitti löh stah zwüsche all üsne Unterschiedlicheite u Jesus selber bezüge u verkünde als der Krüziget u Uferstandnig, wo nach allne Wehe wiederchunnt. *«Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.»* Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach.*